

lignatur

Ausgabe 27 / Jahrgang 2020

Wald für mehr.

SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE
LANDESFORSTEN



Mit Brief und Siegel

Schleswig-Holsteinische
Landesforsten erfolgreich
FSC-rezertifiziert

Seite 14

Folgen des Klimawandels

Interview mit Dr. Meeno Schrader
Seite 18

Soziale Medien

Die Landesforsten auf Facebook,
Instagram & Co.

Seite 26

Bestattungswälder

Heimkehr in die geliebte Natur
Seite 30

Inhalt

3 Vorwort

Schwerpunkt

- 5 Wald im Klimawandel: Naturnahe Forstwirtschaft ist Klimaschutz
- 7 Interview mit Udo Harriehausen: »Klimaschutz ist komplexer, als man denkt«

Ökonomisch. Ökologisch. Sozial.

- 10 Artenschutz: Hals über Kopf im Bunker einquartiert
- 14 FSC-Rezertifizierung: Mit Brief und Siegel
- 18 Folgen des Klimawandels: Interview mit Dr. Meeno Schrader
- 22 Aus der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt: Wachablösung in der Institutsleitung
- 24 Aus der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt: Gründung der Abteilung Waldnaturschutz
- 26 Soziale Medien: Die Landesforsten auf Facebook, Instagram & Co.
- 30 Bestattungswälder: Heimkehr in die geliebte Natur
- 34 Zur Wiedereröffnung: Umweltminister Jan Philipp Albrecht zu Besuch im ErlebnisWald
- 36 Corona-Krise: Lob der Digitalisierung
- 38 Sponsoring der Badmintonjugend TSV Schwarzenbek: Erfolgreiche Jugendarbeit

Unser Titelbild zeigt eine kleine Sensation:
In der Försterei Glashütte konnte ein Brutvorkommen des Sperlingskauzes beobachtet werden. Es ist in diesem Jahr das einzige, offiziell bestätigte Brutvorkommen in Schleswig-Holstein.
© Johann Böhling

Vorwort

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
sehr geehrte Kunden, Partner und Freunde,

für uns alle hat das Jahr seit den Anfängen der COVID-19-Pandemie einen Verlauf genommen, den so sicherlich niemand erwartet hätte: Mund-Nasen-Schutz, Abstandsregeln, Lockdown, Hygienekonzepte, Corona-Warn-App und Homeoffice. Maßnahmen, an die man sich erst einmal gewöhnen musste. Um die Infektionswelle zu verlangsamen und die Eindämmung des Corona-Virus sicherzustellen, waren in den vergangenen Monaten solche Maßnahmen notwendig und sind es teilweise noch. Wobei die wichtigste Maßnahme mehr denn je ein überlegtes und vernünftiges Handeln mit »kühltem Kopf« ist.

Um überhaupt einen kühlen Kopf bewahren zu können, war es für viele Bürgerinnen und Bürger ein großes Anliegen, in den Wald zu kommen und so gleichzeitig auch ein wenig Ruhe in Zeiten umfassender, bundesweiter Kontaktbeschränkungen in der Öffentlichkeit zu gewinnen. Sie waren und sind uns immer willkommene Gäste, weil sie den Wert unseres einzigartigen Ökosystems Wald zu schätzen wissen.

Aber dieses wunderbare und für uns alle so überlebenswichtige Ökosystem ist bedroht. Denn leider geht der Klimawandel mit seinen Folgen für den Wald nicht in den »Lockdown«. Bundesweit bringen Stürme, Dürre und Insekten den Wald großflächig zum Absterben. Inzwischen zeichnen sich, wenn auch zum Glück nicht in Schleswig-Holstein, Horrorszenarien mit riesigen Flächen toter Bäume in Deutschlands Wäldern ab. Eine schnelle und umfassende Antwort auf diese Entwicklungen des Klimawandels wird es derzeit wohl nicht geben. Gleichwohl, und das ist die gute Nachricht, ist es durchaus möglich, Szenarien für einen klimastabileren Wald zu entwickeln, die schon mittelfristig greifen werden und die wir bereits mit unserer Nachhaltigkeitsstrategie, dem Engagement und der fachlichen Kompetenz unserer Försterinnen und Förster verfolgen und umsetzen. Ein guter Weg, den Wald in Schleswig-Holstein trotz der neuen, schwierigen Klimabedingungen und seiner Herausforderungen waldbaulich zu stärken, zu mehren und ihn für kommende Generationen mit all seinen Funktionen zu erhalten. Wenn dieser Waldumbau auch weiterhin gelingt, wird der Wald sein Potenzial als Klimaretter ausspielen. Und wir alle werden davon profitieren.

Auf eine spannende Lektüre mit vielen interessanten Geschichten und Informationen rund um unseren Wald.
Bleiben Sie gesund!

Ihr Tim Scherer

→ *Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt untergeht, würde ich heute noch einen Apfelbaum pflanzen.*
(Martin Luther)



Wald im Klimawandel

Naturnahe Forstwirtschaft ist Klimaschutz

Der Klimawandel und der Klimaschutz zählen derzeit wohl zu den wenigen Themen, die es in puncto Präsenz in den Medien mit der COVID-19-Pandemie (fast) aufnehmen könnten. Und das zu Recht. Ähnlich wie die Pandemie sind es Themen, die Gesellschaft und Politik gleichermaßen beschäftigen und zeitnahe Lösungen und Handlungsweisen erfordern. Jetzt und nicht erst in naher Zukunft. Wälder leisten einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz. Darin sind sich alle einig, und der hohe Stellenwert wird unserer Gesellschaft zunehmend bewusster. Das ist gut und notwendig. Allerdings ist ein Streit darüber entbrannt, wie man am besten das Potenzial der Wälder hinsichtlich ihrer Klimaschutzleistung auch zukünftig noch abruft. Während einige Experten dem stillgelegten Wald die beste und effektivste Klimaschutzleistung zusprechen, belegen zahlreiche Studien genau das Gegenteil: Dass nämlich naturnahe Forstwirtschaft der effektivere Klimaschutz ist!

Zwar ist der Wald der größte Klimaschützer Deutschlands, und per se leistet er schon als Kohlenstoffspeicher einen immensen Beitrag zum Klimaschutz. Allerdings gilt es, dies differenzierter zu betrachten: Denn die größte Klimaschutzleistung lässt sich erst dann erzielen, wenn man neben der langfristigen Kohlenstoffspeicherung im Wald auch die aus ihm gewonnenen Holzmengen und deren Substitutionseffekte berücksichtigt. Dies lässt sich zum Beispiel auch für die Schleswig-Holsteinischen Landesforsten (SHLF) anhand des »Klimarechners des Deutschen Forstwirtschaftsrates« gut darstellen und damit auch die Klimaschutzleistung der SHLF als naturnah wirtschaftenden Forstbetrieb.



Die Quantifizierung der Klimaschutzleistung von Wäldern wurde bereits in zahlreichen Studien erforscht. Allerdings fehlte bisher ein gut nachvollziehbares Kalkulationstool für den einzelnen Forstbetrieb, welches unmittelbar auf betrieblichen Daten wie denen der Forsteinrichtung aufbaut. Diese Lücke wird mit dem »Klimarechner« geschlossen. Er quantifiziert die Klimaschutzleistung von Forstbetrieben, indem die Speicherleistung des Wald- und des Holzproduktespeichers sowie die aus der Holznutzung resultierenden stofflichen und energetischen Substitutionseffekte berücksichtigt werden.

Das Ergebnis spricht für sich: Die Schleswig-Holsteinischen Landesforsten (SHLF) sind ein bedeutender Klimaschützer. Insgesamt trägt die Klimaschutzleistung des Forstbetriebs **und** der nachgelagerten Holzverwendung dazu bei, dass jährlich über 518.342 Tonnen CO₂ gebunden werden. Bei einer jährlichen Pro-Kopf-Emission von 11,4 Tonnen Kohendioxid-Äquivalenten bindet die SHLF somit die Emission von 45.469 Einwohnern. Ein Klimaschutzbeitrag, der auch noch dauerhaft ist.

Naturnahe Forstwirtschaft ist also nicht nur erwiesener Weise effektiver Klimaschutz. Er wirkt sich durchaus auch positiv auf die Artenvielfalt im Wald aus. Wie genau, lesen Sie im Interview mit Udo Harriehausen. Er leitet seit Mai die Abteilung Naturschutz der Schleswig-Holsteinischen Landesforsten.

Interview mit Udo Harriehausen

»Klimaschutz ist komplexer, als man denkt«

Die Frage, ob Wälder Klimaopfer oder Klimaretter sind, müsste man mit »sowohl, als auch« beantworten. Viele Wälder sind deutschlandweit durch Dürre, Hitze und andere Klimawandel bedingte Faktoren in Mitleidenschaft gezogen. Allerdings sind sie dort, wo Forstleute und Waldbesitzer bereits stabile, strukturreiche Mischwälder aufbauen konnten, eine wichtige Hilfe im Kampf gegen die Auswirkungen des Klimawandels. Denn Bäume und Wälder entziehen der Atmosphäre klimaschädliches Kohlenstoffdioxid und speichern große Mengen davon im Holz und im Boden. Kein Wunder also, dass die Rufe bisweilen lauter werden, mehr Wälder still zu legen oder die Forstwirtschaft deutlich einzuschränken, um so noch mehr Kohlenstoff zu speichern, und dadurch gleichzeitig auch die Artenvielfalt in den Wäldern zu fördern. Warum diese – im wahrsten Sinne des Wortes – Klimarechnung so nicht aufgeht, erklärt Abteilungsleiter Naturschutz der SHLF, Udo Harriehausen, der lignatur-Redaktion im Interview.





Sollten wir zugunsten einer erhöhten Kohlenstoffspeicherung im Wald nicht vielleicht doch auf die Holznutzung großenteils verzichten oder diese zumindest stark einschränken? Die Klimaschutzeistung ungenutzter Wälder scheint doch größer als die von genutzten Wäldern zu sein.

Udo Harriehausen: Zur Kohlenstoffbilanz von Wäldern gibt es bereits viele Überlegungen und Rechenmodelle. Die Speicherfähigkeit hängt von vielen Faktoren ab, wie zum Beispiel dem Standort, der Baumart, dem Baualter und mehr. Zu kurz gedacht wäre auch ein Vergleich nur hier und heute, denn je länger Kohlenstoff festgelegt ist, umso klimawirksamer. Langfristig gesehen, reichert ein Wald theoretisch immer mehr Holzvorrat und damit gespeicherten Kohlenstoff an bis zur sogenannten Alters- und Zerfallsphase. Ab diesem theoretischen Zeitpunkt ist das Freigeben von CO₂ durch Zersetzungssprozesse womöglich sogar phasenweise deutlich größer als die gleichzeitig stattfindende Einlagerung. Der nachhaltige Entzug von Kohlenstoff im Rahmen der Holzernte und die anschließende möglichst lange Einlagerung durch die stoffliche Verwendung zum Beispiel in Dach-

stühlen oder Möbeln beeinflussen die Kohlenstoffbilanz positiv. Zusätzlich zum Kohlenstoffentzug durch Holzprodukte wirken Substitutionseffekte, da Holzprodukte in Herstellung und Verbau eine deutlich bessere Energiebilanz aufweisen als zum Beispiel Stahl- oder Zementprodukte. Holzernte schließt dabei nicht aus, dass Elemente der Alters- und Zerfallsphasen entwickelt und erhalten werden.

Was würde ja bedeuten, dass die nachhaltige Holznutzung unter Berücksichtigung aller Substitutionseffekte auch ein wichtiger Baustein im Konzept der Energiewende in Deutschland sein dürfte?

Udo Harriehausen: Im Rahmen des Aufbaus und der nachhaltigen Nutzung von klimastabilen Wäldern ein klares Ja.

Wie ist die Klimaschutzeistung der Wälder der SHLF eigentlich einzurordnen?

Udo Harriehausen: Der Klimarechner des Deutschen Forstwirtschaftsrates e. V. (DFWR) konkretisiert die Aussagen für den Betrieb der Schleswig-Holsteinischen Landesforsten: Der Holzvorrat des Waldspeichers, also der vorhandenen Bäume, ändert sich durch

jährlichen Zuwachs abzüglich der Nutzung im Rahmen von Holzernte. Für die SHLF bedeutet dies ein klimawirksames Plus, also eine Kohlenstoffsenke, von rund 6 Tonnen CO₂-Äquivalenten pro Hektar und Jahr. Die Klimawirkung des Holzproduktespeichers der Produkte mit höherer Lebensdauer liegt bei etwa 0,1 Tonnen pro Hektar und Jahr. Die beschriebenen Substitutionseffekte betragen 4,9 Tonnen pro Hektar und Jahr. Summiert liegt die Klimaschutzeistung der SHLF also bei rund 11 Tonnen CO₂-Äquivalenten pro Hektar und Jahr! In Gesamtzahlen sind ungefähr 13,3 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente in den SHLF-Wäldern gespeichert, und es kommen jährlich knapp 0,3 Millionen Tonnen hinzu.

Und wie müssen die Wälder der Zukunft aussehen, damit sie dem Klimawandel trotzen? Welche Baumarten müssten in einem klimastabilen Wald wachsen?

Udo Harriehausen: Grundsätzlich weisen die Szenarien steigende Temperaturen und eine Zunahme von Wetterextremen auf. Um den vielfältigen Gefahren des Klimawandels (Dürren, übermäßige Nässe, Insekten, Pilze ...) entgegenzuwirken, sind besonders gemischte Wälder aufzubauen, die viele standortangepasste Baumarten aufweisen, vertikal und horizontal strukturiert sind, Biodiversitätsziele erfüllen und sich natürlich verjüngen. Dafür ist auch eine intensive Schalenwildbejagung notwendig.

Aber jetzt einmal Hand aufs Herz: Schaden die SHLF nicht der Bio-

Diversität des Waldes mit ihrer Waldwirtschaft? Ein stillgelegter Wald ist doch artenreicher als ein Wirtschaftswald.

Udo Harriehausen: Auch hier kann keine pauschale Antwort gegeben werden. Einzelne Arten bevorzugen gleichartige Waldstrukturen, andere brauchen Strukturreichtum, manche Wärme, andere wiederum Schatten, sind Spezialisten oder Generalisten usw. Die Lebensraumansprüche der vorhandenen Arten sind also vielfältig, können bisweilen auch konfliktreich sein. Das Konzept der SHLF ist hierfür der richtige Weg, nämlich integrative Elemente in bewirtschafteten Flächen (Totholz, Habitatbäume, Strukturreichtum) mit dem segregativen Ansatz der großflächigeren Stilllegungen zu verzehnen. Das Ziel von 10 Prozent Stilllegung haben die SHLF bereits erreicht und integrative Strukturen sind in der Abschlussphase. Die Wälder der SHLF, unabhängig von Stilllegung oder Bewirtschaftung, werden immer struktur-, laubholz-, totholz- und altholzreicher. Das kann hinsichtlich der Biodiversität nur gut sein!

Und welche Tier- und Pflanzenarten profitieren dabei am meisten? Wem ist durch den Einsatz des Försters am meisten geholfen in den Wäldern der SHLF?

Udo Harriehausen: Die vorgenannten Antworten zeigen beispielhaft Instrumente und Entwicklungen, mit denen vor Ort Biodiversität unterstützt wird. Einzelmaßnahmen und Programme unterstützen dabei besondere »Leuchtturmarten« wie zum Beispiel Schwarzstorch,

Seeadler, Amphibien oder Fledermausarten. Wichtiger ist aber das Bewusstsein, das gesamte hochkomplexe Gefüge der vorhandenen wald- und auch offenlandassoziierten Flora und Fauna zu unterstützen, zu erhalten und zu entwickeln.

Du warst viele Jahre Förster in der Försterei Satrup. Wie würdest du die Herausforderungen und Ausführungen des betrieblichen Naturschutzes im Alltag beschreiben, den sich die Försterinnen und Förster der SHLF in zahlreichen Projekten für den Erhalt des Lebensraumes Wald und seiner vielfältigen Ökosystemleistungen auf die Fahnen geschrieben haben?

Udo Harriehausen: Die Waldwirtschaft in der Försterei Satrup fußt auf sehr naturnahen Grundlagen. In der Vergangenheit wurde bereits viel mit Blick auf Mischbestände, Wasserhaushalt, Arten und Biotopschutz unternommen. Diese vielfältige Arbeit habe ich weiterführen dürfen und dabei wenig Konflikte zwischen Nutzung und Naturschutz gesehen, sondern versucht, die positiven Wechselwirkungen hervorzuheben und zu fördern. Interessante Akzente haben sich zum Beispiel durch das vermehrte Einbringen seltener Baumarten wie Flatterulme und Eibe ergeben, die an diese Baumarten gebundene Artenvielfalt hat nun wieder Möglichkeiten, sich zu etablieren. Ein Schwerpunkt sind die Erstaufforstungen der letzten 30 Jahre, die durch breit aufgestellte Rahmenbedingungen sehr viel individuellen Gestaltungsspielraum bei Waldbau, Naturschutz und Wald-erholung ermöglichen.

Jede Försterei hat ihre Eigenheiten. Diese Individualität von Lage, standörtlicher und waldbaulicher Ausstattung und Entwicklungspotential gerade auch mit Blick auf Naturschutz ist Herausforderung und Chance zugleich. Schaut man ins Detail, ergeben sich unzählige Ansätze, wo und wie man betrieblichen Naturschutz umsetzen kann. Betriebliche Rahmenbedingungen und Ziele können dabei durch Hinweise von außen unterstützt werden. Diese Zusammenarbeit und den Austausch mit Spezialisten, Verbänden, Vereinen und Behörden sehe ich als wichtig und hilfreich an.

Was hat dir persönlich am besten gefallen an der Arbeit im Revier, und was hat dich gereizt, diese gegen die Tätigkeit des Abteilungsleiters einzutauschen?

Udo Harriehausen: Erfüllt hat mich der gesamte Strauß an vielfältigen Aufgaben im Revieralltag in einer reizvollen Landschaft und mit vielen sozialen Kontakten. In der Rückschau habe ich dennoch erkannt, dass mich Naturschutzbefürchtungen besonders bewegt haben und viele Arten mich sehr faszinierten. Daher kam der Entschluss nach vielen Überlegungen und Abwägungen, diesen Schwerpunkt auf größerer Fläche zu vertiefen und mehr Verantwortung zu übernehmen. Kommunikation war und ist mir dabei sehr wichtig. Ich arbeite gern mit den Kolleginnen und Kollegen zusammen, und der Kontakt mit anderen Stellen macht die Aufgaben spannend.

Vielen Dank für das Interview!

Artenschutz

Hals über Kopf im Bunker einquartiert

Manchmal sieht man den Wald vor lauter Bäumen nicht. Oder ein Gebäudekomplex verschwindet einfach in der Natur. So wie das ehemalige Munitions-lager nordwestlich von Hohenlockstedt. Verborgen zwischen Büschen, Bäumen und Sträuchern sind die Bunker und Unterstände kaum zu erkennen. Erst wenn man ganz nah dran ist, schälen sich die betongrauen Mauern aus dem Wald. Besucher müssen sich auskennen, um die Anlage zu finden, und das ist auch gut so, denn sie hat eine neue Bestimmung gefunden: als Fledermausquartier!

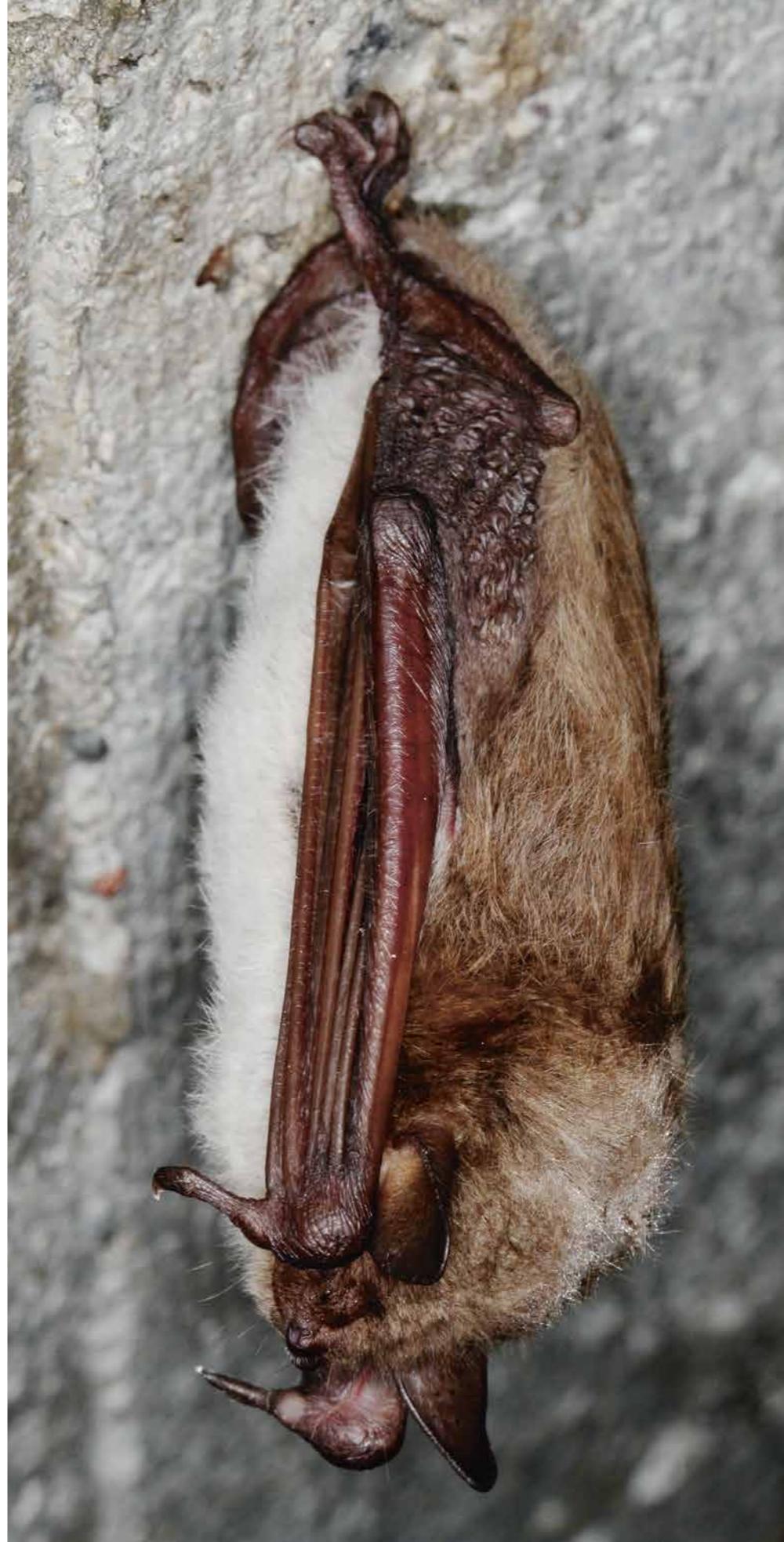
Umgeben von großen Waldflächen und Gewässern – darunter ein Teich auf dem Gelände selbst und die Rantzaue in 500 Metern Entfernung – bietet das Areal hervorragende Bedingungen für die bedrohten Tiere. Das dachte sich auch Förster Jörg Hanekopf aus der Försterei Schierenwald bereits vor 17 Jahren, der das Projekt »Fledermausquartier« seitdem maßgeblich durch alle politischen und kommunalen Gremien begleitet und mit zum Erfolg geführt hat. Anders als bei vielen anderen militärischen Anlagen in Schleswig-Holstein ist der Bunkerkomplex nicht mit Nadelholzreinbeständen bestockt, sondern mit einer bunten Mischung aus heimischen Nadel-

und Laubgehölzen unterschiedlichen Alters. Einige Bauten sind von Büschen und Sträuchern komplett überwuchert.

Seit 2019 bauen die Schleswig-Holsteinischen Landesforsten 13 der insgesamt 22 Bunker zu Winterquartieren um. Die Anlage schließt eine Lücke im Netz der Artenschutzeinrichtungen in Schleswig-Holstein, da Fledermäuse in der Umgebung von Itzehoe bisher keine gesicherten Winterquartiere vorfanden. Realisiert wird das Projekt durch die finanzielle Förderung der Unteren Naturschutzbehörde des Kreises Steinburg. Die Landesforsten stellen das Grundstück, das sie

von der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) erworben haben, und übernehmen die gesamte Organisation sowie einen Großteil der Personalkosten.

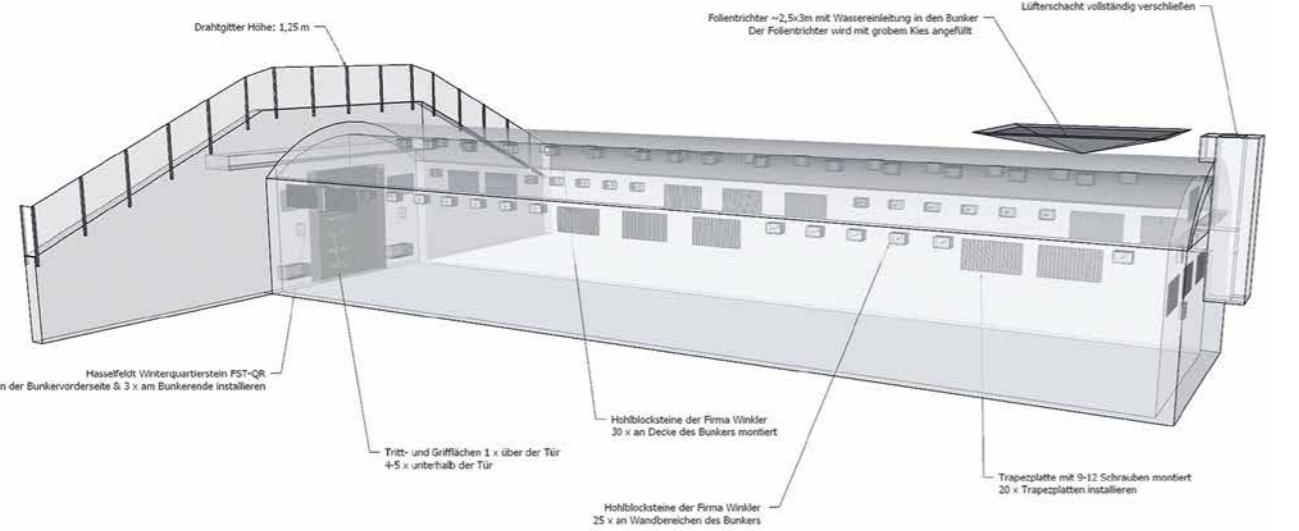
Inzwischen sind die alten Bunker-eingänge zugemauert. Nur noch kleine, mit schweren Stahltüren gesicherte Einstiegsluken ermöglichen den Zugang. Durch schmale Öffnungen, die für die künftigen Bewohner im Mauerwerk ausgespart wurden, können wir dennoch einen Blick ins Innere werfen. Kühle Luft schlägt uns entgegen. An den Wänden sind Trapezplatten und Holzbetonkästen zu erkennen. Sie dienen den Fledermäusen als Versteck, ebenso die Kammerloch-



Weltweit gibt es mehr als 1.000 Fledermausarten. In dicht besiedelten Gegenden finden die Flugkünstler oft keinen Unterschlupf. Fledermäuse zählen deshalb zu den bedrohten Tierarten. Deren Schutz haben sich die Schleswig-Holsteinischen Landesforsten auf die Fahnen geschrieben und verwandeln eine ausgerangierte Bunkeranlage in ein Fledermaus-Refugium.

steine an der Decke. Fledermäuse verkriechen sich zum Winterschlaf gern in Spalten und Ritzen. Nur ein Teil der Tiere hängt frei und ungeschützt an Wänden und Decken.

Vor dem Umbau der Gesamtanlage wurde bereits ein einzelner Bunker als Fledermausquartier eingerichtet. Er ersetzt eine Betonhalle, die bis zu ihrem Abriss den Fledermäusen als Unterschlupf diente. Schon kurz nach der Fertigstellung im Winter 2018/19 besiedelten die ersten Fledermäuse den Bunker. Im darauffolgenden Winter schliefen bereits 103 Zwergfledermäuse und drei Braune Langohren in dem Gemäuer. In den von den Landesforsten neu errichteten Quartieren überwinternten gleichzeitig 24 Braune Langohren und neun Zwergfledermäuse. Im kommenden Winter werden sämtliche Quartiere bezugsfertig sein. Schon heute zeichnet sich ab, dass die Bunkeranlage ein bedeutendes Fledermausquartier im Südwesten Schleswig-Holsteins wird. Gute Nachrichten für den Artenschutz!



Bedrohte Spezialisten

Wenn es dämmert, verlassen Fledermäuse ihren Unterschlupf und gehen auf Insektenjagd. Dank ihrer besonderen Fähigkeit, sich per Ultraschall und Echo-Ortung im Raum zu orientieren, gelingen den Tieren eindrucksvolle Flugmanöver. Mehrere Hundert Insekten kann ein Individuum pro Nacht erbeuten! Fledermäuse tragen dazu bei, verschiedene Mückenarten und andere Plagegeister in Schach zu halten, und sind insofern auch für uns Menschen ein Segen. Sie leben fast überall auf unserem Planeten. Weltweit gibt es mehr als eintausend Arten, allein in Schleswig-Holstein sind 15 nachgewiesen. Schwierige Lebensbedingungen haben jedoch dazu geführt, dass Fledermäuse in vielen Gegenden heute kaum noch vorkommen. In Siedlungen und offenem Gelände finden die Tiere oft keinen sicheren Unterschlupf und ziehen sich zurück. Mit den Fleder-

mausbunkern in Hohenlockstedt setzen die Schleswig-Holsteinischen Landesforsten dieser Entwicklung etwas entgegen. Fledermäuse lieben es dunkel, ruhig und kühl aber frostfrei. Alte Keller, Tunnel und Bunker werden deshalb als Winterquartiere gern angenommen und können zum Erhalt lokaler Fledermausvorkommen beitragen.

»Batman«

Dipl. Ing. (FH) Matthias Götsche zählt zu den erfahrensten Fledermauskennern Schleswig-Holsteins. Von ihm stammen die Pläne für den Umbau der Munitionsbunker in Hohenlockstedt und ihre Bestückung mit »Fledermausmöbeln«. Er begleitet zudem die Bauarbeiten der Landesforsten. Sehr gern beantwortet er Leserfragen und berät bei ähnlichen Projekten.



Kontakt:
Matthias@foeag.de

Über einen großen Folientrichter auf dem Dach wird bei diesem Bunkertyp Wasser ins Innere geleitet. Hier fühlen sich Fledermausarten der Gattungen »Myotis« und »Plecotus« wohl.



Die Bunker bieten viel Raum für die Montage von Strukturelementen. Über den Lüftungszug an der hinteren Wand kann Regenwasser eingeleitet werden. Viele Bunker sind zugewachsen und müssen erst wieder freigeschnitten werden. Schwere Stahltür schützen das Fledermausquartier vor unbeteneten Gästen.

FSC-Rezertifizierung

Mit Brief und Siegel

Die Schleswig-Holsteinischen Landesforsten [SHLF] sind nach den strengen Maßstäben des Forest Stewardship Council® und des Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes [PEFC] zertifiziert. Das FSC-Siegel (FSC®C010535) kennzeichnet Holz mit Prinzipien: Es steht für eine besonders verantwortungsvolle, nachhaltige Waldbewirtschaftung und garantiert unter anderem den Schutz der natürlichen Ressourcen und den Respekt gegenüber Arbeitnehmerrechten. Mit dem PEFC-Siegel dokumentieren die SHLF zusätzlich ihr Engagement für ein integratives Konzept, das ökologische, soziale und ökonomische Aspekte vereint.

Anfang des Jahres wurden die Landesforsten vom FSC rezertifiziert. Die Organisation erkennt damit die hohen Qualitätsstandards im Land zwischen den Meeren an. Jahr für Jahr kontrollieren unabhängige Auditoren in einem Regel-Audit, ob »eine umweltgerechte, sozialverträgliche und ökonomisch sinnvolle Bewirtschaftung der Wälder« weiterhin gegeben ist, so Jens-Birger Bosse, Leiter der Abteilung Biologische Produktion der SHLF. Alle fünf Jahre findet ein umfangreicheres Audit statt, in dem sämtliche Abläufe und Qualitätssicherungsmaßnahmen auf den Prüfstand kommen. Diese Rezertifizierung ist vergleichbar mit einer Zulassungsänderung oder einem neuen Grund-TÜV bei Fahrzeugen und setzt nicht zuletzt eine umfangreiche Dokumentation voraus. Übrigens: Der Landeswald in Schleswig-Holstein ist bereits seit 20 Jahren FSC-zertifiziert. Das Land zwischen den Meeren gilt damit als Vorreiter, neben dem Saarland und Berlin.

Der Grundgedanke hinter den Zertifikaten FSC und PEFC ist eine lückenlose »Chain of Custody«, eine für alle Interessenten nachvollziehbare Lieferkette vom Urproduzenten über die Veredelung bis zum Vertrieb des Endprodukts, in der jedes Kettenglied höchsten Anforderungen entspricht. Diese Standards weiterzuentwickeln, damit sie stets den ökologischen, sozialen und ökonomischen Ansprüchen der Zeit genügen, ist eine ebenso anspruchsvolle wie sensible Aufgabe. Neben den Organen



Prinzipien des FSC

Prinzip 1: Einhaltung der Gesetze

Der Forstbetrieb hält sämtliche geltende Gesetze, Verordnungen und internationale Verträge sowie Konventionen und Vereinbarungen, die auf nationaler Ebene ratifiziert sind, ein.

Prinzip 2: Arbeitnehmerrechte und Arbeitsbedingungen

Der Forstbetrieb erhält oder verbessert die soziale und wirtschaftliche Situation aller im Forstbetrieb Beschäftigten.

Prinzip 3: Rechte indigener Völker

Die gesetzlichen und gewohnheitsmäßigen Rechte der indigenen Völker hinsichtlich Besitz, Nutzung und Bewirtschaftung von Land, Territorien und Ressourcen, welche durch Bewirtschaftungsmaßnahmen betroffen sind, sind vom Forstbetrieb zu identifizieren und aufrecht zu erhalten.*

Prinzip 4: Beziehungen zur lokalen Bevölkerung

Der Forstbetrieb trägt zur Erhaltung oder Verbesserung des sozialen und wirtschaftlichen Wohlergehens der lokalen Bevölkerung bei.

Prinzip 5: Leistungen des Waldes

Der Forstbetrieb bewirtschaftet den Wald so, dass durch entsprechende Bereitstellung von Produkten und Dienstleistungen die wirtschaftliche Tragfähigkeit sowie die Fülle der sozialen und ökologischen Leistungen des Waldes langfristig erhalten oder verbessert werden.

Prinzip 6: Auswirkungen auf die Umwelt

Der Forstbetrieb erhält die Ökosystemdienstleistungen und die Umweltgüter des Waldes oder stellt diese wieder her. Negative Umweltauswirkungen durch die Bewirtschaftung werden vermieden, behoben oder abgeschwächt.

Prinzip 7: Management

Der Forstbetrieb hat ein Management, das Leitbild und Ziele im Verhältnis zu Umfang, Intensität und Risiko der Bewirtschaftung definiert. Dieses setzt er basierend auf Monitoring-Ergebnissen um und aktualisiert es, um ein adaptives Management zu fördern. Er gestaltet die damit verbundene Planung und Verfahrensdokumentation so, dass sie in ausreichendem Maß Beschäftigte anleitet, betroffene und interessierte Stakeholder informiert und als Grundlage für betriebliche Entscheidungen dienen kann.

Prinzip 8: Monitoring und Bewertung

Der Forstbetrieb weist nach, dass er die Fortschritte bei der Erreichung von Betriebszielen sowie die Auswirkungen von Bewirtschaftungsmaßnahmen und den Zustand des Waldes kontrolliert und auswertet, um adaptives Management umzusetzen. Dies erfolgt im Verhältnis zu Umfang, Intensität und Risiko der Bewirtschaftung.

Prinzip 9: Besondere Schutzwerte

Der Forstbetrieb erhält oder verbessert den Zustand besonderer Schutzwerte im Wald durch die Anwendung des Vorsorgeprinzips.

Prinzip 10: Umsetzung von Bewirtschaftungsmaßnahmen

Die Auswahl und Umsetzung von Bewirtschaftungsmaßnahmen, die durch oder für den Forstbetrieb im Wald ausgeführt werden, müssen den wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Zielen des Forstbetriebs entsprechen und mit sämtlichen Prinzipien und Kriterien des FSC konform sein.

* Nach der Definition der Vereinten Nationen existieren in der Bundesrepublik Deutschland keine Indigenen Völker. Das Prinzip findet also in dieser Form keine Anwendung.



des FSC – der Geschäftsstelle, der Mitgliederversammlung und dem Vorstand – wirken an diesem Prozess zahlreiche Stakeholder mit, die in einem Drei-Kammer-System organisiert sind. In der Umwelt- und der Sozialkammer sind die einschlägigen Verbände versammelt, die Wirtschaftskammer umfasst Forstbetriebe, Verarbeiter und Händler. Diese Gremien unterscheiden den FSC von anderen Zertifizierern. Innerhalb der Wirtschaftskammer gibt es einen ständigen Waldausschuss, denn hier ist die Spreizung besonders groß: Landesforstverwaltungen sitzen neben kleinen Privatwaldbesitzern. Unstimmigkeiten klärt eine paritätisch besetzte Richtlinienkommission.

Viele Forstbetriebe und -verwaltungen agieren nach wie vor ohne Zertifizierung oder verzichten zumindest auf eine Begutachtung nach den strengen Standards des FSC. Die SHLF haben sich bewusst dafür entschieden, das »Abenteuer Zertifizierung« anzugehen und halten bis heute daran fest, zum einen aus innerer Überzeugung, zum anderen, um den Erwartungen der Gesellschaft zu genügen. Ein verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen ist vernünftig und wird von den Bürgerinnen und Bürgern zu Recht eingefordert. Der Gedanke, dass es sich auf lange Sicht lohnt, den Wald nachhaltig und verantwortungsvoll zu bewirtschaften, ist bei den Landesforsten tief verwurzelt. »Insofern halten wir daran fest, unser Wertesystem anhand der Zertifizierung kontinuierlich nachzustimmen. Aber das Gleichgewicht zwischen Aufwand und einer verantwortungsvollen Waldbewirtschaftung muss gewahrt bleiben«, sagt Jens-Birger Bosse. »Die ursprüngliche Hoffnung, mithilfe der Zertifizierung bessere Preise zu erzielen, hat sich nicht erfüllt, doch der Bedarf an zertifiziertem Holz ist nach wie vor hoch, und die Schleswig-Holsteinischen Landesforsten erfüllen ihn gern.«

Folgen des Klimawandels



Ob Regen, Schnee oder Sonne: Dr. Meeno Schrader weiß immer, wie das Wetter wird. Der promovierte Meteorologe ist eines der bekanntesten Gesichter unter den »Wetterfröschen« Norddeutschlands und Schleswig-Holsteins Wetterexperte Nummer eins. Auch wenn das Wetter bei uns bisweilen launisch sein kann, Dr. Meeno Schrader ist es definitiv nicht, wie die lignatur-Redaktion in einem ausgesprochen entspannten Interview feststellen durfte.

Herr Dr. Schrader, vielen Dank, dass Sie sich Zeit für unser Interview genommen haben. Die Begriffe Wetter und Klima begegnen uns täglich. Wie würden Sie einem Laien den Unterschied erklären?

Dr. Meeno Schrader: Wetter ist der augenblickliche Zustand der Atmosphäre an einem Ort und zu einer bestimmten Zeit. Wir leben im Wetter. Klima ist Wetter, das über 30 Jahre an einem Ort kontinuierlich Tag für Tag gemessen und dann gemittelt wird. Klima ist der rote Teppich, auf dem das Wetter in all seinen Auswirkungen entsteht.

Man kann es sich kaum vorstellen, aber es gibt tatsächlich Menschen, die den Klimawandel heute noch zu einem »Gerücht« herunterspielen, ihn ganz abstreiten oder als natürliches Phänomen darstellen. Was würden Sie so jemandem sagen?

Dr. Meeno Schrader: Seit 40 Jahren wird der anthropogene Klimawandel erforscht. Tausende von seriösen Wissenschaftlern sind involviert. Mittlerweile wissen wir sehr viel. Fast alles, was an Erkenntnissen gewonnen und prognostiziert wurde, ist eingetreten. Dass es den Klimawandel gibt, steht außer Frage. Jeder kann ihn anhand der vorliegenden Zahlen nachvollziehen. Unstrittig ist auch, dass es einen natürlichen Klimawandel gibt – damit meinen wir Klimaveränderungen, die von der Natur ausgelöst werden. Aber es gibt eben auch den anthropogenen, von uns Menschen verursachten Klimawandel. Sein Anteil an der Gesamtentwicklung liegt bei 70 bis 80 Prozent.



Grundsätzlich ist es nichts Verkehrtes, Expertenwissen kritisch zu hinterfragen. Aber davon ist oft nichts zu spüren. Die Motivation reicht dann vielmehr von Geltungssucht und Größenwahn bis hin zu Bestechung und wissentlicher Geheimhaltung aus wirtschaftlichen Gründen. Und es gibt diejenigen, die mit dieser enormen Herausforderung einfach nicht umgehen können. Bei der Corona-Krise werden ja ebenfalls psychische Grenzen erreicht, die man nicht so einfach überwinden oder umgehen kann. Leugnen ist der einfachste Weg, sich einem Thema zu entziehen.

Der Klimawandel betrifft uns alle. Aber was bedeutet er konkret für Schleswig-Holstein? Worauf müssen wir uns einstellen?

Dr. Meeno Schrader: Was uns in Zukunft erwartet, hat das Wetter in der jüngeren Vergangenheit bereits auf vielfältige Art und Weise demonstriert. Im Monatstakt wird uns vor Augen geführt, wie sich der seit Jahrzehnten stattfindende Klimawandel wettermäßig aus-

wirkt. Wichtigster Punkt: Das Wetter wird immer extremer! Zum Beispiel die Temperaturen: Der Winter ist vier Grad wärmer als erwartet, im Januar zwitschern die Vögel, die Bäume schlagen aus, die Vegetationsperiode beginnt sechs Wochen früher als üblich. Dann der Regen: Der Februar brachte in diesem Jahr das Dreifache der sonst üblichen Regenmenge, wochenlang stand Schleswig-Holstein unter Wasser. 30 Tage später das genaue Gegenteil: Einen ganzen Monat lang fällt in den allermeisten Gegenden nicht ein Tropfen Regen, gefolgt von einem ebenfalls extrem trockenen Mai. Wie wenig Feuchtigkeit dabei vom Untergrund gehalten werden konnte, zeigen Wald- und Moorbrände – im April!

Die Schlüsselgröße des Klimawandels ist die Überwärmung der Atmosphäre in den untersten Luftsichten, wo sich das meiste Leben abspielt: Flora, Fauna und Menschen. Dort finden massive und aggressive Veränderungen statt. Extreme Trockenheit und Hitze

attackieren das Getreide auf den Feldern. Die Milchproduktion der Kühe leidet. Wegen der Trockenheit in den oberen Erdschichten haben Nadelbäume keine Chance Wasser anzutreffen. Damit verlieren die Wälder die Widerstandskraft gegen Borkenkäfer und andere Schädlinge, die sich zusätzlich durch die milden Winter massenhaft vermehren. 90 Prozent der Wärme wandert außerdem in die Gewässer: Ozeane, Nord- und Ostsee, auch die Binnenseen heizen sich auf. Im Mai wiesen Nord- und Ostsee im Küstenbereich Wassertemperaturen von 12 Grad auf und waren damit bereits doppelt so warm wie sonst zu dieser Zeit üblich. Nicht nur an Land verschiebt sich der Vegetationsbeginn massiv nach vorne, auch unerwünschtes Wachstum von Blaualgen und Quallen setzt bereits sehr viel eher und massiver ein.

Schon jetzt zeichnet sich ab, dass die Erderwärmung schneller voranschreitet als Berechnungen zeigen. Statt im langjährigen Mittel bei einem Grad, wie es die Klimamodelle berechnen, sind wir in Schleswig-Holstein bereits bei zwei Grad Erwärmung gegenüber der Referenzperiode 1961 bis 1990 angelangt. Das heißt: Der Meeresspiegel wird in den nächsten 80 Jahren um mindestens einen Meter steigen!

Können wir den Klimawandel überhaupt noch aufhalten oder die Folgen zumindest mildern? Tun wir in Deutschland, in Schleswig-Holstein genug?

Dr. Meeno Schrader: Der Klimawandel ist definitiv da. Mittlerweile müssen wir daher zweigleisig

fahren: Wir müssen uns anpassen, wir müssen ihm aber auch entgegenwirken! Sonst laufen Prozesse und Wechselwirkungen völlig aus dem Ruder und richten Schäden an, die weitaus größer sind als die der Corona-Pandemie.

Der Wald wird auch immer in einem Atemzug mit dem Klimawandel genannt. Wie sehen Sie die Rolle der Schleswig-Holsteinischen Landesforsten in Bezug auf den Klimawandel?

Dr. Meeno Schrader: Der Wald ist überlebenswichtig, er ist unsere Lunge, hier wird das Kohlendioxid gebunden. Allerdings haben wir in Schleswig-Holstein zu viel Nadelwald, wir bräuchten mehr Laub- und Mischwald. Der ist nicht nur widerstandsfähiger, sondern atmet auch effizienter.

In diesem Jahr haben wir corona bedingt einen Besucherrekord in unseren Wäldern verzeichnet. Viele Menschen besinnen sich in dieser Zeit auf den Wald zurück. Wie sieht es eigentlich mit dem Verhältnis zwischen Ihnen und dem Wald aus? Gibt es gar so etwas wie einen Lieblingswald?

Dr. Meeno Schrader: Zwei Lieblingswälder sogar: Zum einen finde ich Birken mit ihrer weißen Rinde und den feinen Blättern sehr edel, zum anderen gefallen mir die massiven, kraftstrotzenden Eichen. Die Eiche ist für mich der Waldbau schlechthin.

Was hat Sie eigentlich dazu bewogen, Meteorologie zu studieren? Wie ist Meeno Schrader aufs Wetter gekommen?

Dr. Meeno Schrader: Über das Segeln! Auf dem Wasser lebt man mit dem Wetter sehr dicht, ist von ihm abhängig – voller Respekt und Faszination.

Als promovierter Meteorologe und Geschäftsführer des Unternehmens Wetterwelt haben Sie täglich zumindest indirekt mit dem Thema Klimawandel zu tun. Gibt es Momente, in denen die Privatperson Meeno Schrader des Themas überdrüssig wird? Wie gehen Sie damit um?

Dr. Meeno Schrader: Der Klimawandel beschäftigt mich seit 40 Jahren. Er ist mittlerweile existenziell und von globaler Reichweite, für uns Menschen eine riesige Herausforderung von überlebenswichtiger Bedeutung. Das lässt sich nicht mehr abschalten, höchstens zurückdrängen. Wenn ich gefragt werde, dann teile ich meine Erfahrung und mein Wissen. Der Klimawandel hat mein Leben verändert, meine Ernährung, meine Mobilität – ich habe kein Auto mehr – und meine Wertschätzung gegenüber meinem guten Leben.

Zu guter Letzt eine Frage, die wir unseren Interviewpartnern immer wieder gern stellen: Wenn Sie eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der Geschichte treffen könnten, wer wäre es und warum?

Dr. Meeno Schrader: Barack Obama. Er wirkt auf mich sehr sympathisch, klug, weise, offen, zugewandt. Ich glaube, er ist ein guter Mensch!

Aus der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt

Wachablösung in der Institutsleitung

[von Inge Kehr und Dr. Thomas Böckmann]



Am 30. März verabschiedete Niedersachsens Forstministerin Barbara Otte-Kinast Prof. Dr. Hermann Spellmann aus dem aktiven Berufsleben. Prof. Spellmann hat über 40 Jahre im forstlichen Bereich gearbeitet und die in Göttingen ansässige Mehrländerbehörde mitgegründet und 14 Jahre erfolgreich geleitet. Mit ihm wechselt eine herausragende forstliche Persönlichkeit in den Ruhestand.

»Mit der Pensionierung von Prof. Spellmann endet eine überaus erfolgreiche Ära«, fasste Barbara Otte-Kinast die Leistung des scheidenden Direktors zusammen. »Sein breites Wissen, seine Überzeugungskraft, sein Gestaltungswille und sein mitreißender Schwung werden uns fehlen.«

Mit Prof. Spellmann scheidet ein strategisch denkender, national und international hochgeachteter Waldfachmann und forstlicher Visionär aus dem aktiven Berufsleben aus. Er erkannte frühzeitig

Herausforderungen für die Forstwirtschaft und entwickelte mit seinem Team Konzepte zur Lösung anstehender Probleme. Über 250 Veröffentlichungen hat er verfasst, wirkte an unzähligen Merkblättern für die forstliche Praxis mit und schrieb ungezählte Gutachten und Stellungnahmen für die Politik. Für seine herausragenden Verdienste in der Forstwirtschaft erhielt er viele Preise, so zuletzt 2017 den Abetz-Preis und 2019 die Bernhard-Dankelmann-Medaille.

Nachfolger von Prof. Spellmann ist Dr. Thomas Böckmann. Er übernahm am 1. April den Staffelstab als Direktor der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt. »Eine ehrenvolle, aber auch respekt einflößende Aufgabe. Auf mich kommen nun viele neue, aber nicht unerwartete Dinge zu. Klimaschutz und -anpassung, Sicherung der Rohholzversorgung, Risikomanagement, Erhalt der Biodiversität, Verbesserung der betrieblichen Steuerung und Einbindung der Gesellschaft sind große Zukunftsthemen, die meine Amtszeit begleiten werden«, sagt der neue Institutsleiter.

Nach dem Studium in Göttingen und Australien wurde Dr. Böckmann 1990 am Institut für Forsteinrichtung und Ertragskunde in Göttingen promoviert. Ein beruflicher Zwischenstopp führte ihn für ein Jahr in die Entwicklungsconsulting nach Bad Homburg. Nach dem Abschluss des Referendariats trat er 1994 in die Niedersächsische Landesforstverwaltung ein. Die Forsteinrichtung sollte sein berufliches Leben im Forstplanungsamt Wolfenbüttel prägen. Nach der Tätigkeit als Forsteinrichter übernahm Dr. Böckmann 2001 die federführende Forsteinrichtungs- und Naturschutzzinspektion in den Niedersächsischen Landesforsten, ab 2006 in Personalunion mit der Amtsleitung.

Wechsel in der Leitung der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt.
Prof. Hermann Spellmann (links) und sein Nachfolger Dr. Thomas Böckmann (rechts).

»Ich freue mich darauf, als Leiter der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt neue Impulse zu bekommen und mich auch gedanklich wieder mit neuen Herausforderungen auseinanderzusetzen«, fährt Dr. Böckmann fort: »Nicht verhehlen will ich allerdings, dass ich die jetzt anstehende Forsteinrichtung der SHLF gern noch einmal mit begleitet hätte, um die Ergebnisse unserer Planungen und Diskussionen von vor zehn Jahren an den Waldbeständen zu besichtigen und zu erleben...«



Gründung der Abteilung WaldnaturSchutz

[von Dr. Peter Meyer und Dr. Marcus Schmidt]

Klimawandel, Stoffeinträge, neuartige Baumkrankheiten und Veränderungen der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen – die Planungssicherheit im Wald hat deutlich abgenommen. Auch die extreme Trockenheit der vergangenen beiden Jahre und des diesjährigen Frühjahrs hat uns die Brisanz der Umweltveränderungen deutlich vor Augen geführt. Gleichzeitig beherbergen Wälder nach wie vor eine große Vielfalt an Arten und Lebensräumen, deren Erhaltung und Wiederherstellung zu den wichtigsten Voraussetzungen für eine nachhaltige Nutzung gehören.

Lösungen für die Harmonisierung naturschutzfachlicher und forstwirtschaftlicher Zielsetzungen sind daher heute mehr denn je gefragt. Sie müssen langfristig ausgerichtet sein und die unterschiedlichen Waldfunktionen berücksichtigen. Die Erarbeitung

solcher praxisnaher Naturschutzkonzepte auf wissenschaftlicher Grundlage ist Aufgabe der am 1. April 2020 gegründeten Abteilung WaldnaturSchutz mit Sitz in Hann. Münden, die von Dr. Peter Meyer geleitet wird. Die neue Abteilung ist in die beiden Sachgebiete Naturwaldforschung sowie Arten- und Biotopschutz untergliedert. Inhaltlich baut sie auf der Arbeit des bisherigen Sachgebiets WaldnaturSchutz/Naturwaldforschung auf.

Das Sachgebiet Arten- und Biotopschutz erarbeitet Konzepte für den Schutz, die Pflege und die Regeneration von Waldlebensräumen. Im Zentrum der Betrachtung stehen natürliche und naturnahe Lebensgemeinschaften sowie durch traditionelle, heute selten gewordene Waldnutzungsformen entstandene Biotope wie zum Beispiel Nieder-, Mittel- und Hutewälder. Für die Forschung, die Dokumentation und

Naturwaldforschungsfläche Rehberg im schleswig-holsteinischen Hügelland



Prof. Dr. Jürgen Nagel in den Ruhestand verabschiedet

[von Prof. Dr. Hermann Spellmann]

das Monitoring in Naturwaldreservaten und weiteren Flächen mit natürlicher Waldentwicklung (NWE-Flächen) ist das Sachgebiet Naturwaldforschung zuständig. Bei der langfristigen Untersuchung der natürlichen Waldentwicklung werden die Themen schwerpunkte Walddynamik nach Störungen, Entwicklung der biologischen Vielfalt und der Baumartenzusammensetzung, Dynamik der horizontalen und vertikalen Struktur einschließlich Alt- und Totholz sowie natürliche Verjüngung verfolgt.

Für die Entwicklung typischer und vollständiger Lebensgemeinschaften sind neben den Standortbedingungen und der Ausbreitungsfähigkeit der Arten auch die Landnutzungs- und Landschaftsgeschichte von wesentlicher Bedeutung. Vor diesem Hintergrund werden im Sachgebiet Arten- und Biotopschutz praxisorientierte Schutzkonzepte für die Wiederherstellung von Lebensräumen (z. B. Waldmooren) oder die Wiederaufnahme historischer Waldnutzungsformen abgeleitet. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Erarbeitung und Weiterentwicklung von Indikatoren systemen für die biologische Vielfalt im Wald (z. B. Waldarten-, Naturnähe- oder Störungszeigerlisten) sowie von Konzepten für Monitoring und Wirkungskontrolle im WaldnaturSchutz.

Zusätzlich zu den bereits bestehenden 173 Naturwaldreservaten wird die neue Abteilung in naher Zukunft auch für Monitoring und Forschung in den neu ausgewiesenen NWE-Wäldern der Bundesländer Hessen, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt zuständig sein. Um diese umfangreiche Aufgabe wahrnehmen zu können, sollen sechs zusätzliche Stellen für Felderhebungen und wissenschaftliche Mitarbeit eingerichtet werden.

Im Rahmen einer stimmungsvollen Feier verabschiedete sich am 31. Januar 2020 der langjährige Leiter des Sachgebietes Wachstumsmodellierung und Informatik der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt, Prof. Dr. Jürgen Nagel, in seinen wohlverdienten Ruhestand. Mit seinen wissenschaftlichen Arbeiten hat er in den letzten 30 Jahren die Wachstumsmodellierung und Waldinventur in Deutschland wesentlich mitgestaltet. In Anerkennung seiner richtungsweisenden Leistungen zur Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung und Nutzung unserer Wälder wurde ihm im Jahre 2013 der Georg-Ludwig-Hartig-Preis verliehen.

Prof. Nagels wissenschaftliche Arbeiten sind in weit mehr als 100 Publikationen dokumentiert. Sie reichen von der Stammanalyse über die Modellierung einzelner dendrometrischer Größen und ihre Verknüpfung in Waldwachstumsmodellen bis zur Kohlenstoffspeicherung im Wald. Seinen Arbeitsschwerpunkt bildete jedoch die Entwicklung und kontinuierliche Verbesserung des Waldwachstumssimulators BWINPro. Mit diesem System lassen sich die Entwicklungen nahezu jeder Bestandesstruktur und -zusammensetzung beschreiben, Handlungsoptionen überprüfen und waldbauliche Szenarien simulieren. Es ist heute das am weitesten verbreitete forstliche Planungswerkzeug in Deutschland und wird vielseitig eingesetzt.

Mit Prof. Nagel verliert die Versuchsanstalt nicht nur einen herausragenden Wissenschaftler, der für die forstliche Praxis viele Probleme modellgestützt gelöst hat, sondern auch einen allseits geschätzten Kollegen und Vorgesetzten, den viele aufgrund seiner Aufgeschlossenheit, Einsatzbereitschaft, Menschenkenntnis, Unkompliziertheit, Kreativität, Hilfsbereitschaft und Fürsorge sehr vermissen werden.

Soziale Medien

Die Landesforsten auf Facebook, Instagram & Co.

Der Dialog mit Waldnutzern und Waldbesuchern war den Schleswig-Holsteinischen Landesforsten immer wichtig. Soziale Medien wie Facebook oder Instagram sind deshalb ein integraler Bestandteil der Unternehmenskommunikation. Mit ihrer Hilfe können die SHLF viele Menschen persönlich und authentisch ansprechen. Als Pilotprojekt entstand 2011 die Facebookseite des ErlebnisWaldes Trappenkamp. Schnell stellte sich heraus, dass die Landesforsten damit einen Nerv trafen: Meldungen zur Waldweihnacht oder zum Mittelaltermarkt erreichten bis zu 20.000 User! Immer mehr Menschen tauschten sich auf der Seite über ihre Erfahrungen aus, fragten nach Öffnungszeiten, Preisen, Ticketgültigkeiten und vielem mehr. Ein Summen und Brummen rund um den geplanten Besuch. Viele Nutzer teilen die Veranstaltungshinweise, verbunden mit der Aufforderung: »Hast du das gesehen, wollen wir da hingehen?« Und noch ein Aspekt: Lob und Tadel erreichen die Landesforsten über Facebook ungefiltert, mitunter auch ungeschminkt. Das kann anstrengend sein, ist aber der Nährboden für einen echten Dialog. Mittlerweile verzeichnet die »Fanpage« des ErlebnisWaldes 6.500 Abonnenten, Tendenz steigend.

Dieselbe Entwicklung nimmt die Unternehmensseite der Landesforsten bei Facebook. Sie entstand im April 2017. Hier erfahren die Besucher, was es in den Wäldern Schleswig-Holsteins Neues gibt, welche Leistungen der Wald vollbringt, und was den Wald für uns so wertvoll macht. Besonders beliebt sind Bilder und Texte, die das Augenmerk auf bestimmte Strukturen und Zusammenhänge im Wald lenken. Neben der Vielfalt der Tier- und Pflanzenwelt Schleswig-Holsteins rückt dabei immer wieder die entzückende Schönheit der Natur in den Fokus.





Vom fleischfressenden Sonnentau über den Eichensprössling, der sich den Sonnenstrahlen entgegenstreckt, bis hin zu Totholzstrukturen und seltenen Pilzarten entfaltet sich ein Panoptikum, das den Reichtum des Waldes auf anschauliche Weise erfahrbar macht. Gleichzeitig können die Landesforsten mit ihrem Facebookauftritt schnell über Waldbaumaßnahmen, Sturmschäden oder Ähnliches informieren. Auch hier erweist sich der Dialog als fruchtbar für alle Beteiligten. Aufkommende Kritik kann im persönlichen Kontakt ausgeräumt werden, ehe Missverständnisse entstehen.

Viele der Aufnahmen bei Facebook stammen vom Instagram-Account der Landesforsten, dem jüngsten Sproß der Social Media-Familie. Er wurde vor gut neun Monaten ins Leben gerufen und entwickelt sich prächtig. Die Pressestelle hegt und pflegt den Auftritt, unterstützt von zahlreichen Kolleginnen und Kollegen, die Fotos und Schnappschüsse aus ihrem Arbeitsalltag beisteuern, darunter Kuriosa wie ein im Wald ausgesetzter Gartenzwerg und viele anschauliche Naturaufnahmen. Rund 500 Abonnenten folgen dem Account inzwischen. Wir hoffen, dass auch weiterhin viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch Angehörige und Freunde mit ihren Bildern, die sie vielleicht bei einem Spaziergang im Lieblingswald, beim Wandern, Radfahren oder Reiten gemacht haben, zu diesem Erfolg beitragen. Natürlich werden die Fotos nur unter Angabe des Namens und ausschließlich für Instagram verwendet. Wer mitwirken möchte, kann seine Fotos unter instagram@forst-sh.de zur Verfügung stellen. Interessenten wenden sich bitte an die Pressestelle der SHLF.

Links:



www.facebook.com/erlebniswaldtrappenkamp



www.facebook.com/shlfinfo



www.instagram.com/shlf.info



Bestattungswälder

Heimkehr in die geliebte Natur

Sanft wiegen sich die Baumkronen im Wind. Ringsum herrscht eine ruhige, friedliche Atmosphäre. Kein Hupen, kein Rufen, nichts. Stille, unterbrochen nur vom Zwitschern der Vögel und dem unermüdlichen Klopfen eines Spechts. Viele Menschen lieben den Wald für genau diese Augenblicke, in denen alles stimmt. Sie sehnen sich nach einem Gegenpol zur Hektik des Alltags, zu Lärm und Unruhe, die sie täglich umgeben. Zwischen den riesigen Bäumen schöpfen sie neue Kraft. Gerade deshalb denken immer mehr Menschen darüber nach, hier auch ihre letzte Ruhestätte zu finden.

Partner

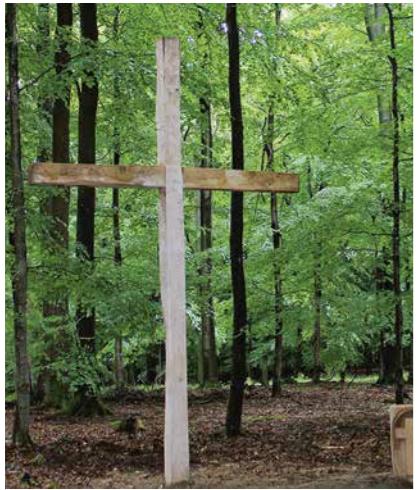
Gemeinsam mit ihren Partnern betreuen die Schleswig-Holsteinischen Landesforsten verschiedene Bestattungswälder im Land zwischen den Meeren. Ansprechpartner für Interessenten sind die zuständigen Revierleiter. Bei einem Besichtigungstermin können sich Besucher mit den Gegebenheiten vertraut machen.

Websites

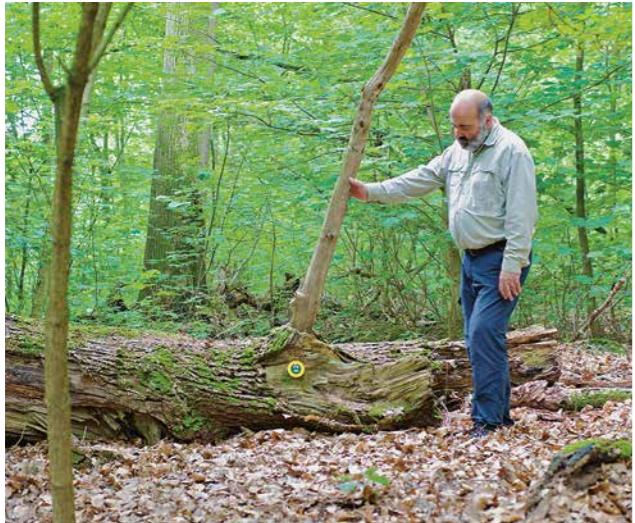
[www.forst-sh.de/werte/
bestattungswaelder/](http://www.forst-sh.de/werte/bestattungswaelder/)
www.friedwald.de
www.ruheforst-deutschland.de

Wer sich für Naturbestattungen interessiert, erhält im Internet zahlreiche Informationen und kann an Besichtigungen teilnehmen, um sich mit den Gegebenheiten vor Ort vertraut zu machen und vielleicht sogar schon eine Grabstätte auszuwählen. »Viele Menschen kommen immer wieder her und besuchen ›ihren‹ Baum, streicheln ihn oder geben ihm einen Klaps – gut, dass du da bist!«, berichtet Klaus-Dieter Schmidt. Er war 32 Jahre lang Revierleiter in der Försterei Glücksburg und betreut heute für die SHLF die RuheForste Flensburger Förde/Glücksburg und Kummerfeld/Kreis Pinneberg. »Die gemeinsamen Termine im Bestattungswald sind für mich eine echte Bereicherung. Mitunter kann es aber auch sehr schwer sein, Angehörige zu möglichen Grabstätten zu führen, wenn zum Beispiel ein Kind gestorben ist. Damit umzugehen, muss man lernen.«

Viele Spaziergänger schätzen die besondere Atmosphäre in den Bestattungswäldern und nutzen den Ort für eine kleine Pause. Die schöne Landschaft lädt zum Verweilen ein, jeder Atemzug spendet neue Energie. Und wer weiß, vielleicht kommt der eine oder andere hier eines Tages endgültig zur Ruhe.



Im Kisdorfer Wohld, inmitten des beliebten Naherholungsgebietes »Endern«, liegt der FriedWald Kisdorf. Mehr als 120 Jahre alte Eichen und Buchen dienen hier als Grabstätte. Viele kleine Quellen und Rinnale umgeben das Gelände. Die Bredenbek – ein etwa acht Kilometer langer Fluss – schlängelt sich durch das naturnahe Waldgebiet bis hin zur Alster. Rund 35 Hektar des 200 Hektar großen Forstes stehen für die Naturbestattung zur Verfügung. Ein Andachtsplatz und eine Schutzhütte, die sich harmonisch in die idyllische Atmosphäre des Waldes einfügen, sind die zentralen Plätze.



Im Oktober 2010 entstand der RuheForst Flensburger Förde unter dem hohen Blätterdach des Forstes am Quellental in Glücksburg – es ist der nördlichste RuheForst Deutschlands. Kaum ein Ort eignet sich so gut zum Abschiednehmen von einem lieben Menschen. Idyllisch liegt der Andachtsplatz mit großem Holzkreuz und Bänken nahe der Ostseeküste mit Blick auf Dänemark. Auf 13 Hektar können RuheBiotope als letzte Ruhestätte ausgewählt und mit einer Metallplakette gekennzeichnet werden.

Video

Jeder Bestattungswald ist anders. Die besondere Atmosphäre vor Ort – ein schattiger Eichenhain hier, die Nähe zur Flensburger Förde dort – machen den Charme der unterschiedlichen Standorte aus. Dieses Video aus dem RuheForst Kummerfeld vermittelt einen Eindruck, wie es ist, dort spazieren zu gehen.


youtu.be/k-E2etid-xY

Zur Wiedereröffnung

Umweltminister Jan Philipp Albrecht zu Besuch im ErlebnisWald

Umweltminister Jan Philipp Albrecht nahm am 4. Mai 2020 die Wiedereröffnung des ErlebnisWaldes Trappenkamp nach siebenwöchiger Schließung zum Anlass eines Besuches. Zusammen mit Tim Scherer, Direktor der Schleswig-Holsteinischen Landesforsten (SHLF), und Stephan Mense, Leiter des ErlebnisWaldes Trappenkamp, unternahm er einen Rundgang über das weitläufige Gelände.

Höhepunkt war das große Wildschweingehege. Der Minister zeigte sich beeindruckt von der Begegnung mit einer großen Rottte Wildschweine, die im begehbar Gehege ohne Zaun beobachtet werden können. Er lobte das Engagement der SHLF, den Menschen Wald und Wild nahe zu bringen und freute sich, dass nach der Schließung, die zur Verhinderung einer weiteren Ausbreitung des Coronavirus notwendig war, das Wildgehege und der Spielplatz des ErlebnisWaldes als Erstes wieder für Besucher geöffnet wurden.

Nach wie vor zählt die Einrichtung zu den beliebtesten Ausflugszielen in Schleswig-Holstein. Auf dem mehr als 100 Hektar großen Gelände mit Grillplätzen, Klettertürmen, Wildgehegen, Erlebnispfaden und vielen weiteren Attraktionen können Besucher ihre Freizeit verbringen und gleichzeitig etwas über das Ökosystem Wald erfahren. Für seine waldpädagogischen Angebote ist der ErlebnisWald Trappenkamp als »Bildungszentrum für Nachhaltigkeit« zertifiziert.



Zu den ersten Besuchern des ErlebnisWaldes Trappenkamp nach der Wiedereröffnung zählte Umweltminister Jan Philipp Albrecht. Er lobte das waldpädagogische Engagement der Landesforsten.



Corona-Krise

Lob der Digitalisierung

Deutschland in der Krise: Als das neuartige Coronavirus im März mit aller Macht über Europa hereinbricht, gerät auch die größte Volkswirtschaft des Kontinents ins Schlingern. Immer mehr Länder schließen ihre Grenzen, der Warenverkehr und weite Teile der Industrieproduktion kommen zum Erliegen. Geschäfte, Freizeitparks und Restaurants müssen schließen: Gähnende Leere in den Einkaufszentren und Fußgängerzonen. Die Welt erlebt die schwerste Krise seit dem Zweiten Weltkrieg. Heute zeigt sich: Deutschland war vielleicht besser vorbereitet, als viele dachten. Die Dämme haben gehalten. Jetzt beginnen die Aufräumarbeiten. Und die Menschen träumen bereits von einer neuen Normalität.

Auch für die Schleswig-Holsteinischen Landesforsten war und ist die Krise eine gewaltige Herausforderung. Grundlegende Unternehmensabläufe mussten in kürzester Zeit umgestellt werden. Video- und Telefonkonferenzen gehörten plötzlich zum Alltag. Viele Beschäftigte aus der Zentrale wechselten ins

Homeoffice. Gleichzeitig standen in den Revieren die üblichen Waldbau- und Holzerntemaßnahmen an. Jede Mitarbeiterin, jeder Mitarbeiter war gefordert, das Beste aus der Situation zu machen und auf diese Weise dazu beizutragen, die Landesforsten in stürmischer See auf Kurs zu halten. Denn der Wald macht keine Pause, auch die SHLF mussten weiter »funktionieren«.

Heute sind die Landesforsten – wie das gesamte Land – von der ersehnten Normalität zwar noch weit entfernt, dennoch können wir durchatmen. Die Zahl der Neuinfektionen im Land ist weiter rückläufig, die Gesellschaft öffnet sich, auch die Wirtschaft scheint sich zu erholen. Für die SHLF ist es jetzt wichtig, Werkzeuge, die sich in den vergangenen Monaten bewährt haben, in die neue Normalität zu retten. Die Forstwirtschaft im Land zwischen den Meeren ist durch die Krise digitaler, flexibler, agiler geworden. Wenn es gelingt, diese Impulse zu erhalten, gehen die Landesforsten gestärkt aus der Krise hervor.



Sponsoring der Badmintonjugend TSV Schwarzenbek

Erfolgreiche Jugendarbeit

Bei der Landesrangliste in Schafflund, im Norden Schleswig-Holsteins, bestanden die neuen SHLF-Trikots einen Härtetest. Kinder und Jugendliche der Badmintonspielgemeinschaft Schwarzenbek-Büchen-Müssen, die sich mit hervorragenden Ergebnissen bei der Bezirksrangliste für den Landeswettbewerb qualifiziert hatten, durften sich nun mit Badminton-Assen aus ganz Schleswig-Holstein messen. Übernachtet wurde in einer Sporthalle – Klassenreisenfeeling pur! Ein Spaß für die Kinder, aber auch spannend für die begleitenden Erwachsenen.

Die Konkurrenz auf Landesebene war in allen Altersklassen sehr stark, umso erfreulicher waren die Gold-, Silber- und Bronzemedaillen der Spielgemeinschaft. Alle Sportlerinnen und Sportler haben tolle Leistungen gezeigt, und dies auch am zweiten Wettkampftag, obwohl die Nacht in der Halle dank eines nicht ausstellbaren Licht-Bewegungsmelders etwas kurz war. Das gemeinsame Frühstück am Sonntag setzte dann jedoch neue Kräfte frei, so dass die SG-Spieler am Ende fünf Goldmedaillen, drei Silbermedaillen und vier Bronzemedaillen mit nach Hause nahmen! Müde, erledigt, aber auch zufrieden und mit deutlich schwerem Gepäck traten die Sportlerinnen und Sportler die Heimreise an.



Die Badminton-Asse
Tim Irmler [links] und
Leif Thron freuen sich
über ihren Erfolg.

Einlaufkinder in der Bundesliga

Zwölf Spielerinnen und Spieler der Spielgemeinschaft Schwarzenbek-Büchen-Müssen fuhren mit ihren Familien und Betreuern im vergangenen Herbst nach Neumünster. Dort stand das schleswig-holsteinische Lokalderbyspiel in der 1. Badmintonbundesliga zwischen Blau-Weiß Wittorf (Neumünster) und dem TSV Trittau an. Während die Trittauer schon länger in der 1. Bundesliga spielen, ist es für die Neumünsteraner erst die zweite Saison in der höchsten deutschen Spielklasse. Der befreundete Verein Blau-Weiß Wittorf hatte die Spielgemeinschaft eingeladen, die Einlaufkinder für dieses hochklassige Badminton-Event zu stellen.

Etwas aufgeregt fanden sich die Mädchen und Jungen in den neuen Jugend-Trikots bei den Bundesliga-Mannschaften ein. Die Mädchen liefen mit den Spielern und Spielerinnen der Neumünsteraner, die Jungen mit denen des TSV Trittaus ein. Der Auftakt für hochklassigen Badminton-Sport! Viele Kinder und Eltern, die zum ersten Mal bei einem solchen Spiel dabei waren, zeigten sich sprachlos über die Spielgeschwindigkeit und waren total begeistert.

In sieben hochklassigen Spielen (Dameneinzel, Herreneinzel, Damendoppel, Herrendoppel und Mixed) setzte sich Blau-Weiß Wittorf mit 5:2 durch und konnte einen tollen Heimsieg im Nordderby feiern. Die Atmosphäre war großartig, viele Zuschauer unterstützten die Sportler mit Trommeln und lautem Beifall.





Impressum

lignatur

Hausmagazin der Schleswig-Holsteinischen Landesforsten AöR

Redaktion

SHLF: Tim Scherer, Ionut Huma, Kathrin Holstein, Stephan Mense;
Dr. Thomas Böckmann, Matthias Götsche, Inge Kehr, Metronom GmbH,
Dr. Peter Meyer, Dr. Marcus Schmidt

Erscheinungsweise

Auflage: 1.100 Stück, 2 Ausgaben jährlich
nächste Ausgabe: Dezember 2020, Redaktionsschluss: Oktober 2020

Konzeption und Layout

Metronom | Agentur für Kommunikation und Design GmbH, Leipzig

Bildnachweis

Johann Böhling; Mathias Dreier; Matthias Götsche; Merle Grube; Maike Hantusch;
Udo Harriehausen; Lis Holling; Ionut Huma; Inge Kehr; Carolin Meinhardt; Stephan Mense;
Annika Mertens; Harald Nasse; Nadine Neuburg; Katrin Pakula; Stefan Polte;
Maximilian Scheel; Dr. Marcus Schmidt; Dr. Meeno Schrader; Annika Valentin; Ralf Seiler

gedruckt auf

160 g/m² Plano Dynamic,
erzeugt aus nachhaltiger Waldwirtschaft

Redaktionsanschrift

Schleswig-Holsteinische Landesforsten AöR, Memellandstraße 15, 24537 Neumünster
T _+49(0)4321/5592-102 F _+49(0)4321/5592-190
E_kathrin.holstein@forst-sh.de | www.forst-sh.de

Die Mitarbeit der Kolleginnen und Kollegen am Hausmagazin wird ausdrücklich gewünscht.
Die Redaktion freut sich über Informationen, Geschichten, Kritisches und Anregungen.
Zuschriften fließen in die redaktionelle Arbeit ein. Eine Bearbeitung behält sich die Redaktion
aus inhaltlichen und gestalterischen Gründen vor.



Die Wälder der SHLF sind nachhaltig naturnah
bewirtschaftet und deshalb zertifiziert.

